

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 38

Artikel: Erst gesucht - dann verflucht: Uebermenschen
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erst gesucht – dann verflucht:

UEBERMENSCHEN

Mit Uebermenschen hat die Menschheitsgeschichte nicht übermenschlich gute Erfahrungen gemacht, weder mit den göttlichen Römischen Kaisern, noch mit den königlichen Ludwigen von Gottes Gnaden, die sich als «l'état» fühlten, und auch nicht mit dem Napoleon, der Europa im Namen der Liberté beherrschen wollte. Gar nicht zu reden vom absolutistischen Spätzürner, dem letzten Deutschen Kaiser, der wie ein mittelalterlicher Fürst noch «Unser, Mein, Mir, Mich» schrieb und sein Volk «herrlichen Zeiten entgegen» zu führen versprach, nicht ahnend, daß die Herrlichkeit seiner Zeit in seiner Flucht ins neutrale Holland und im «Kohlrübenwinter» seines ausgehungerten Volkes enden würde. — Uebermenschen? Nein, danke! Auch in neuster Zeit zum Ueberdruß gehabt in den Herren Stalin, Hitler und Konsorten!

Auch im privaten Bereich sind Uebermenschenn nicht besonders angenehme Zeitgenossen. Davon wissen zahllose Ehefrauen, Sekretärinnen und Schüler und Lehrlinge traurige Liedlein zu singen. Leider aber hindert das die anbetungsfreudige Menschheit nicht daran, immer wieder Posten zu schaffen, die nur von Uebermenschenn einigermaßen befriedigend ausgefüllt werden könnten, Posten, die sogar dem Halbgott Herkules Sorgenfalten auf die Stirn graviert hätten. Was passiert? Da schindet sich der Viertelgott – zu mehr reicht's ja selten – seinem ersten, zweiten und letzten Infarkt entgegen, oder er wird vom Ueber- gleich zum Untermenschenn degradiert – sei er nun VW-, Gaswerk- oder Konzern-Manager gewesen oder gar Superminister: Das Stadium des simplen Mensch-seins ist ihnen verwehrt. Die Armen!

Superman à la bernoise

Die Berner sind zurzeit auf der Suche nach Uebermenschen, die sie zu Jugendgerichtspräsidenten machen könnten. Das neue Jugendrechtspflegegesetz bürdet dem «Jugendvogt» quasidiktatorische Befugnisse auf, deren Ausübung nicht nur richterliche, sondern auch untersuchungsrichterliche, verwaltungsmässige und vormundschaftsrechtliche Gewalt voraussetzt. Gewaltentrennung gilt offenbar nicht für Jugendliche – und dann wundert man sich, wenn sie von «Manipulation» der rechtsstaatlichen Grundsätze zu ihren Ungunsten reden. Dürfen wir als Halbberner eine respektable bernische Arbeitsgruppe zitieren?

Der Jugendgerichtspräsident ist Untersuchungsrichter, Einzelrichter, Gerichtspräsident, Vollzugsrichter, Verwaltungsorgan und Vormundschaftsbehörde in einer Person. Ein allmächtiger Jugendvogt! Eltern und Kinder sind ihm vollständig ausgeliefert.

Auch bei Freiheitsentzug ist ein Verteidiger nicht obligatorisch. Es wird vorausgesetzt, daß die Eltern ihre Kinder selbst verteidigen. Aber: Nur wenige Eltern kennen sich im Jugendstrafverfahren aus. Eltern und Kinder stehen der Behörde ohne Verteidigungsmöglichkeiten gegenüber.

Zivilpolizisten können zu jeder Tages- und Nachtzeit Einlaß in Ihre Wohnung verlangen. Deren Bericht entscheidet darüber, ob

Ihr Kind «verwahrlost» ist und damit in ein Heim kommt. Bloße «Gefährdung» und «hinreichender Verdacht» genügen zur Heimeinweisung ohne Urteil. Eine solche Vorbeugehaft widerspricht allen rechtsstaatlichen Grundsätzen.

Wo nehmen und nicht stehlen?

«Natürlich wird die Wahl der Jugendgerichtspräsidenten mit aller Sorgfalt erfolgen müssen», besänftigen die Befürworter die Kritiker. «Man wird sie aber im Kreise erfahrener Amtsgerichtspräsidenten und Amtsvormünder ohne Zweifel finden.» – Ohne Zweifel?

Wie schön, daß es noch Menschen gibt, die vom nagenden Zweifel, der «Krankheit unserer desillusionierten Zeit», nicht angefressen sind! Glaube macht selig, aber... Gerade in diesen Tagen ging eine, die Lage grell erleuchtende, Meldung durch die Presse: Ein bernischer Amtsvormund mußte zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt werden. Der tüchtige Amtsträger hatte sich zwar seiner Mündel tatkräftig und hingebend angenommen, hatte aber der Versuchung nicht zu widerstehen vermocht, mit einem seiner privaten Fürsorge unterstellten, gutentwickelten und anlehnungsbedürftigen Scheidungswaisen von elf Jahren während langer Zeit üble sexuelle Spielchen zu treiben. Warum ge-

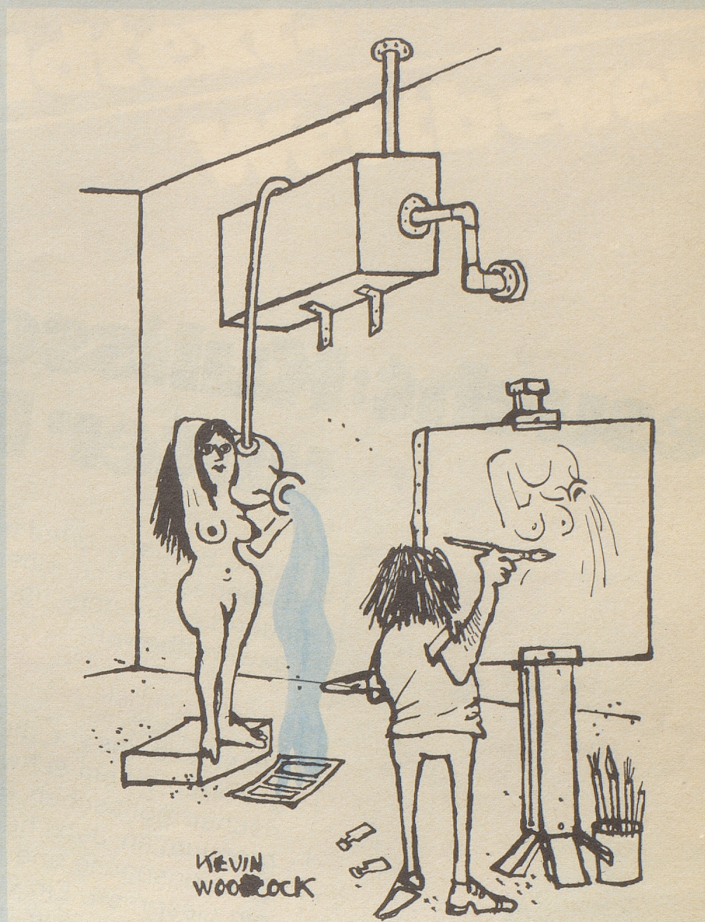
hört diese betäubliche Meldung
hieher?

«Ohne Zweifel» war seinerzeit die Wahl dieses Mannes «mit aller Sorgfalt» vorbereitet worden. Trotzdem hatte niemand erkannt, daß der Kandidat «einen Ecken ab» hatte, Kästner: «Ihr seht die Weste, nicht das Herz.» Ausgerechnet dieser Mann gehört in die Kreise, aus denen man die Super-Juristen-Pädagogen-Fürsorger rekrutieren würde, die man zu Jugendgerichtspräsidenten ernennen müßte, falls . . . Man darf sich fragen: Soviel Macht über junge Menschen in einer Hand, von der man ja nie mit absoluter Sicherheit sagen kann, wie sauber sie ist? Wäre da Gewaltentrennung nicht doppelt nötig?

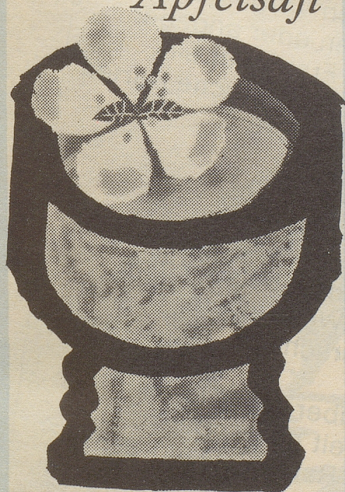
Es ist weniger gefährlich, wenn eine Legislative und die abstimmende Bürgerschaft an das Siebende Buch Moses, an den Hundertjährigen Kalender und an den Osterhasen glauben als an die Uebermenschen. Selbst Friedrich Nietzsche, der ja diesen Begriff schuf, hielt ihn für ein Wunschbild seiner Hoffnung auf eine bessere menschliche Zukunft, als er schrieb:

Niemals noch gab es einen Uebermenschen. Nackt sah ich beide, den größten und den kleinsten Menschen. —

Allzuähnlich sind sie doch einander. Wahrlich, auch den Größten fand ich – allzumenschlich! Also sprach Zarathustra.



*Fabelhaft ist
Apfelsaft*



ova **Urtrüeb**
bsunders guet